

Schwaben auf dem Prüfstand

Herrenberg: Mundart-Meister Wulf Wager war zu Gast beim „mund.art“-Stammtisch im Hotel Hasen. Der fand nun zum 30. Mal statt und existiert seit mittlerweile zehn Jahren.

VON THOMAS MORAWITZKY

Dr. Wolfgang Wulz, der Vorsitzende des Vereins „schwäbische mund.art“ – „Zwangsvorsitzender“, wie er das selber sieht, denn er sah sich genötigt, das Amt vor elf Jahren zu übernehmen – hat allen Grund, vom Mundart-Stammtisch im Hotel Hasen zu schwärmen, als er diesen am Donnerstagabend mit einer Ansprache eröffnet. Es ist ein kleines Jubiläum: Zum 30. Mal findet der Stammtisch statt, seit zehn Jahren gibt es ihn. Am 28. Februar 2024 wird das elfte voll sein.

Fast 40 Künstlerinnen und Künstler der schwäbischen Mundart, stellt Wulz fest, haben sich seither in der Tessiner Grotte des Herrenberger Hotels die Ehre gegeben. Wulf Wager, Autor, Designer und Verlagsbuchhändler, war noch nie da – ein Zufall, denn Wager war sonst sehr rührig im Kontakt mit dem „mund.art“-Verein. Er war Ideengeber für den Sebastian-Blau-Preis, den der Verein vergibt, und Ideengeber für das Projekt „Mundart“ an der Schule. Allerdings hat er auch immer viel zu tun. Wager selbst indes ist sicher, schon einmal im Hasen aufgetreten zu sein – was Wulz Anlass zur Recherche gab und zur Entdeckung, dass schon vor Start des Mundart-Stammtischs ähnliche Veranstaltungen dort stattfanden.

Ehe Wulf Wager am Donnerstag das Mikrofön ergreift oder ein schwäbisches Musikinstrument, die „Quetschkommode“, hält Wolfgang Wulz noch ein wenig Rückblick auf die frühen Jahre – auf den ersten Stammtisch, zu dem der Mundart-Dichter Karl Napf kommen wollte, aber krank wurde, so dass Wulz selber einspringen musste und über Ortsnecknamen referierte, die „Herrenberger Pflasterstoischeißer“ beispielsweise. Und an ein anderes Mal, als der mittlerweile verstorbene Mundart-Pfarrer Rudolf Paul da war. Er hat die ganze Bibel ins Schwäbische übertragen: „Stellt euch mal die Kreuzigungsszene vor: 'Da isch er ra ghagelt'... Aber Rudolf Paul hat das sehr

würdig gemacht.“ So gut wie jeder, der in der Mundart-Szene einen Namen hat, war also schon beim Herrenberger Stammtisch. Nur Wulf Wager nicht. Er hat sich für seinen ersten Auftritt dort in einen rosa Anzug gekleidet. Er kommt mit Liedern und Sprüchen, die oft ein wenig grob auftreten und zeigen, wie doppelsinnig Schwaben sein können; er kennt alle Klischees des Schwäbischen, all seine Launen, Unverträglichkeiten. Und er weiß, wie der Schwabe die Schwäbin neckt.

Wulf Wager ist fast überall, wo schwäbisch gesprochen wird. Er wird im Fernsehen gesichtet und auf dem Volksfest. Begeistertes Geschrei und Getrappel ist angesagt, wo immer Wager seinen schwäbischen Fuß hinsetzt. Auch in der Tessiner Grotte. Er lässt sich das gerne gefallen.

Dann sagt er: „Fanget mir mit em Liadle o!“ – und hält sein Versprechen, juchzt zum vollen Faltenklang, ruft beschwingt die ganze Bevölkerung an – auch

„die Körnerfresser und die Vegianer“, die Alkoholiker und die Polizei, die Wilderer und die Feuerwehr, die Jägermeister und die Samenspende und so weiter.

Mit sehr breitem schwäbischem Sarkasmus holt er eine Vielzahl weiterer Stereotype hervor, erzählt Geschichten von katholischen Pfarrhaushälterinnen („Man nennt sie schlicht Zölibatessen“), spürt Fremdgängern und Fremdgängerinnen nach („Sex isch ein natürlicher Trieb, der mit der Pubertät beginnt und mit der Ehe endet“) kramt Worte hervor, die nur geübte Schwaben kennen. Sie alle findet man in seinem jüngsten Schriftwerk, dem Buch „Heidanei – Schwäbische Begriffe und Eigenarten witzig erklärt“.

Wager schenkt den Badenern ein, gibt sich zu erkennen als Vorsitzender der württembergisch-separatistischen Befreiungsfront, bringt dennoch die Schwaben und ihre Nachbarn (auch solche haben sich in die Grotte verirrt) dazu, sich zu umarmen. Und er zeigt, dass er das Herz am rechten Fleck hat, wenn er von seiner Schwiegeroma er-



Wulf Wager gestaltete den 30. Stammtisch im Herrenberger Hasen künstlerisch.

GB-Foto: gb

zählt, mit der er eine Flasche Sherry trank, an einem Heiligen Abend, wenige Jahre, ehe sie starb, in hohem Alter.

Wager stellt seine Zuhörerschaft auch auf die Probe. Aufgeteilt in drei Fraktionen soll sie lange und längere schwäbische

Zungenbrecher ganz schnell sagen und muss natürlich scheitern. Wulf Wager, der Profi unter den Schwaben, kann es. Zuletzt singt der sehr gut besuchte Stammtisch noch einmal ein „Lompaliadle“ – „Holadiadire“, so geht der Refrain.